

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 37 (1961-1962)  
**Heft:** 16

**Artikel:** Panzertaktik des In- und Auslandes  
**Autor:** Wittwer, H.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707301>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Zug von Anbeginn an einem Bataillon zuzuweisen oder auf beide Bataillone aufzuteilen.

Diese Trainstaffel folgt den Kampftruppen bis unmittelbar an den Rand des Gefechtsfeldes. Sie befindet sich beispielsweise bei Angriffsbeginn in der Angriffsgrundstellung, oder dann wird sie sofort nach Angriffsbeginn dorthin nachgezogen.

Die Versorgungsmittel, welche die Truppe **in den Gefechtspausen** benötigt, sind:

- Munition und Betriebsstoffe;
- Verpflegung;
- Mittel für einfache Reparaturen von Waffen, Fahrzeugen und Geräten.

Diese Mittel werden in einer oder zwei Staffeln zusammengefaßt. In der Pan-

zerabteilung mit ihren zahlreichen Fahrzeugen wird es meist notwendig sein, zwei Staffeln zu bilden.

Diese Staffeln folgen sprunghaft der kämpfenden Truppe. Häufige und unvorhergesehene Sprünge hindern die in dieser Staffel eingeteilte Mannschaft am Arbeiten. Während der Halte muß die Verpflegung zubereitet, Munition bereitgestellt und abgefüllt werden, und es muß die Möglichkeit bestehen, kleine Reparaturen vorzunehmen.

Diese Trainstaffel kann sich bis zu 30 km hinter der kämpfenden Truppe befinden.

Der Reparaturzug des Regiments gehört in der Regel in diese Staffel.

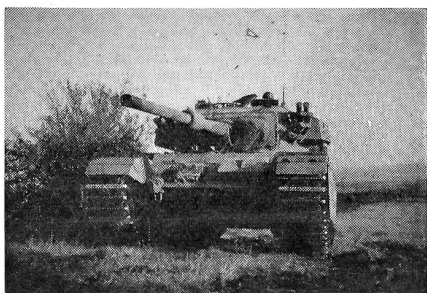
Auch er kann zunächst als eigene Gruppe eine Reserve in der Hand des Reparaturoffiziers bilden oder schon von Anfang an der Panzerabteilung zugeteilt werden.

Die Versorgungsmittel, welche die Einheiten **im Ruheverhältnis** brauchen, sind vor allem Biwakmaterial, Gepäck und besondere Ausrüstungen. Diese Mittel können entweder zu einer besonderen Trainstaffel im Regiment oder in den Bataillonen zusammengefaßt oder auf die übrigen Trainstaffeln verteilt werden.

Geht die Truppe in das Ruheverhältnis über, so werden die Trainstaffeln aufgelöst. Den Einheiten werden ihre organischen Trainfahrzeuge wieder zur Verfügung gestellt.

## Panzertaktik des In- und Auslandes

Von Oberstlt. H. Wittwer, Winterthur

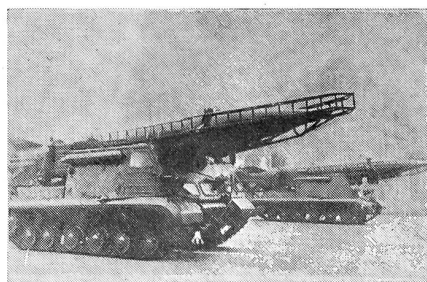


### 1. Die taktische Umwälzung der letzten 10 Jahre

Die Detonationen der taktischen Atomwaffen in Nevada und Sibirien haben den Schlußpunkt unter die Ära der Taktik gesetzt, die uns aus den letzten Kriegsjahren so wohlvertraut war. Das Element «Feuer» ist auf dem Gefechtsfeld übermächtig geworden, die Verhältnisse haben sich umgekehrt:

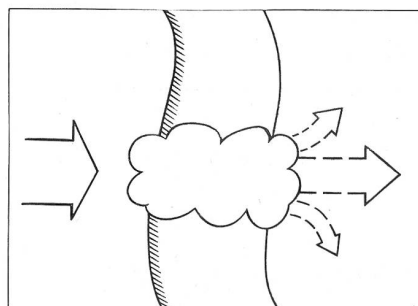
Früher: Die Bewegung diktierte den Ansatz der Feuermittel.

Heute: Das Feuer diktiert den Ansatz der Bewegungsmittel.



Moderne Divisionsartillerie

Die gewaltige Verstärkung des Elements «Feuer» wäre aber unwirtschaftlich, ohne eine ebenso entscheidende Verbesserung des Elements «Bewegung». Je ausgewogener das Verhältnis zwischen diesen zwei Grundelementen der Taktik ist, desto besser ist die Wirkung auf dem Gefechtsfeld. Nehmen wir an, daß ein mit Atomwaffen ausgerüsteter Gegner eine Abwehrzone von 10 km Tiefe durchbrechen will. Mit einer Vielzahl von Atomsprenkkörpern «stanz» der Angreifer schlagartig, innert kürzester Zeite eine Lücke in die Abwehrzone. Durch diese Lücke will er seine Angriffstruppen durchstoßen lassen, um dann die Abwehrorganisation des Verteidigers von hinten auszuheben oder sofort auf seine weitgesteckten, operativen Ziele zuzustreben.



Kampfplan: Atomschlag, dann durchstoßen

Steht ihm nun für diesen Stoß neben seinen herkömmlichen Panzern nur herkömmliche Fußinfanterie und konventionelle, d. h. gezogene Artillerie zur Verfügung, so bestehen für ihn zwei Möglichkeiten:

A. Panzer und Infanterie greifen gleichzeitig an.

In diesem Fall ist das unbedingt nötige Zusammenwirken der Begleitinfanterie mit den Panzern zwar sichergestellt, aber der Angriff bewegt sich nur mit 1 bis 2 km Geschwindigkeit in der Stunde, sobald auch nur noch eine sporadische Abwehr in den Randgebieten der Atomwirkungszone auftritt. Für das Durchstoßen der Abwehrzone benötigt der Angreifer 5–10 Stunden. Damit findet der Verteidiger Zeit zum Heranführen von Reserven und zur Reorganisation. Der Angriff hat geringe Erfolgsaussichten.

B. Die Panzer fahren unter Ausnutzung ihrer Geschwindigkeit voraus, während die Infanterie bis an den Rand des Gefechtsfeldes aufsitzt und nachher zu Fuß angreift.

Die Panzerbataillone des Angreifers fahren mit 10–20 km durch die Atomwüste vor und werden nach etwa einer Stunde den rückwärtigen Rand der Abwehrzone erreicht. Die Trennung von der Begleitinfanterie hat aber zur Folge, daß die Panzer ein Opfer der feindlichen Pz.-Nahabwehrwaffen werden, während die Fußinfanterie, ohne oder mit zu geringem Panzerschutz, ein Opfer der feindlichen Mg. und Stgw. wird. Auch im besten Fall werden die Überbleibsel der feindlichen Infanterie zu spät auf ihre Panzer aufgeschlossen haben. Auch dieser Angriff hat wenig Erfolgsaussichten.

In beiden Fällen kann die machtvolle Feuerwirkung nicht ausgenützt wer-

den, weil die eingesetzten Bewegungsmittel zu langsam sind. Feuerwirkung und Bewegung sind zu wenig ausgewogen. Noch schlimmer werden die Verhältnisse, wenn das Angriffsziel nicht bloß der hintere Rand der Abwehrzone ist, sondern ein 50 bis 100 km weit entferntes Objekt.

Um aus dieser Zwickmühle herauszukommen, mußte ein Weg gesucht werden, der es erlaubt, Panzer, Begleitinfanterie, Artillerie, Sappeure usw. **gleichzeitig**, als geschlossenen Kampfverband, mit gleicher Geschwindigkeit und gleicher Geländegängigkeit vorstoßen zu lassen. Dieser Weg ist die Vollpanzerung, die **Vollmechanisierung** der Angriffsverbände. Die Begleitinfanterie der Panzer sitzt in Schützenpanzern, geschützt gegen Infanteriegeschosse und Artilleriesplitter, kämpft so lange wie möglich aufgesessen vom fahrenden Schützenpanzer oder aus kurzen, nur Sekunden dauernden Feuerhalten.



Sturmfahrt der SPz., aufgesessener Kampf (aus «Wehrausbildung in Wort und Bild»)

Vor Hindernissen, größeren Ortschaften oder größeren Wäldern sitzt die Begleitinfanterie ab und kämpft aufgesessen, unterstützt durch das Feuer der Panzer und der Bordwaffen der Schützenpanzer.



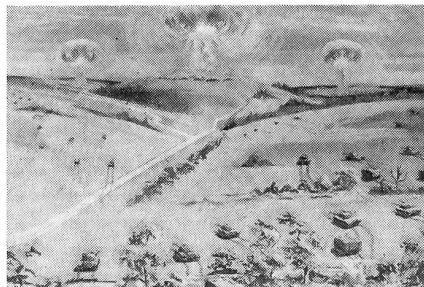
Panzergrenadiere sitzen zum Kampf ab

Die Geschütze der Artillerie werden auf ein Panzerchassis gesetzt, die Bedienungsmannschaft arbeitet unter Panzerschutz. Die Geschütze unterstützen in zügigem, sprungweisem Vorgehen von Feuerhalt zu Feuerhalt den Panzerangriff.



Pz.Artillerie im Feuerhalt

Solche gepanzerte Kampfgruppen, in Regimentern und Divisionen zusammengefaßt, prellen wenige Minuten nach der Detonation der Atomsprenkörper aus ihrer Bereitstellung durch die Atomlücke nach vorn, walzen oder schießen sporadisch auftauchenden Widerstand nieder und stoßen so unter höchster Ausnutzung der Geschwindigkeit auf ihre Angriffsziele vor.



Angriff einer gepanzerten Kampfgruppe (aus «Armor»)

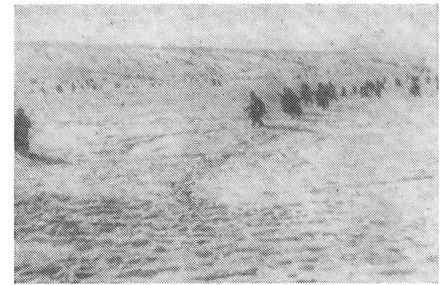
Panzer und Begleittruppe bewegen sich gleich rasch, die unentbehrliche Artillerieunterstützung, die ebenfalls gepanzerten Sappeure und andere Hilfstruppen der Panzer sind ständig zur Hand, und selbst die Munitions- und Betriebsstoffversorgung und der Verwundetenrückschub erfolgen mit gepanzerten, voll geländegängigen Raupenfahrzeugen.



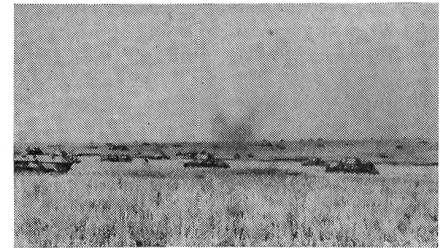
Rücktransport von Verwundeten mit SPz.

In allen Großarmeen ist die Umwandlung der herkömmlichen Infanterieheere in Panzerheere in vollem Gang. Beispielsweise bei den Russen, die sehr früh und rücksichtslos die Folgerungen aus der Lage gezogen haben, ist sie weitgehend abgeschlossen. Das altgewohnte, sprichwörtliche Bild ei-

nes Angriffs russischer Menschenmassen gehört der Vergangenheit an. Heute greifen russische Panzermassen an.



Einst



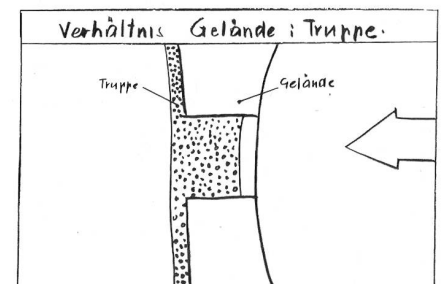
Jetzt

Es ist eine bedauerliche, aber unaufhaltbare Folge, daß damit in der Welt die Fußinfanterie als «Königin des Schlachtfeldes» der Vergangenheit angehört. Die Fußinfanterie ist mit einem ungeheuren Blutopfer im letzten Weltkrieg untergegangen.

## 2. Die Auswirkungen auf unser Land

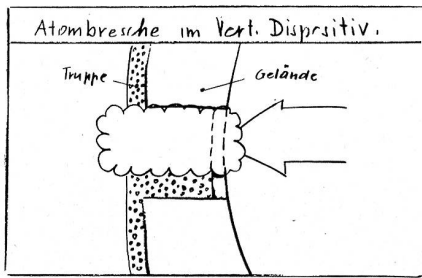
Es stellt sich die Frage, ob uns diese taktische Umwälzung der Gegenwart auch erfaßt, ob wir ihr folgen müssen, oder ob wir einen eigenen Weg gehen können.

Unter herkömmlichen Verhältnissen bot die Verteidigung unseres Mittelandes keine unlösbaren Schwierigkeiten. Im starken Gelände, wie Jura oder Voralpen, kamen wir mit einer bescheidenen Truppenzahl aus, im schwachen, flachen, hindernisarmen Mittelland mußte der Taktiker den mangelnden Geländerrückhalt durch die größere Zahl von Kämpfern und Waffen ersetzen.



Verhältnis von Kämpferzahl und Gelände

Dieses einfache Verfahren hat im Atomzeitalter keinen Bestand mehr.



Atombresche im herkömmlichen Verteidigungsdispositiv

Der Atomeinsatz wird ja um so rentabler, je mehr Truppen in einem bestimmten Raum zusammengedrängt sind. Jeder für uns denkbare Gegner besitzt Atomwaffen oder andere, noch wirksamere Waffen mit Flächenwirkung und wird sie im Krieg auch mit größter Wahrscheinlichkeit einsetzen. Somit werden wir von der Entwicklung der modernen Wehrtechnik und damit der Taktik ebenfalls erfaßt und können uns ihr nicht entziehen. Falls es einmal soweit kommen sollte, kämpfen wir ja gegen einen sehr realen Feind aus Fleisch und Blut und nicht gegen einen Wunschgegner, der uns zuliebe noch mit den Waffen und Kampfmitteln der Vergangenheit antritt. Das ist eine schmerzliche und brutale, aber leider unabänderliche Tatsache.

Damit stellt sich die weitere Frage, wie wir heute in unserem panzergängigen und damit atomgefährdeten Mittelland den Abwehrkampf führen sollen. Schon in der Vergangenheit, mit ihren beschränkten Feuermitteln, konnte jede feste Abwehrfront durchbrochen werden. Die Atomwaffen verschärfen diese Krise der Abwehr aus Stellungen um ein Vielfaches, und wir müssen uns damit abfinden, daß diese uns so geläufige Kampfarm nur noch in schwierigem Gelände, also im Gebirge, in den Voralpen und teilweise im Jura anwendbar ist, nicht aber im Mittelland.

Für den Kampf im Mittelland müssen wir neue Wege suchen, indem wir uns nach der uns wohlbekannten Kampfweise der möglichen Gegner richten. Wir wissen, daß der Gegner nicht mehr mit Fußinfanterie, sondern mit Panzerverbänden angreifen wird. Damit verschiebt sich das Hauptproblem der Verteidigung. Galt es bisher, ungepanzerte, durch Panzer unterstützte Fußinfanterie abzuwehren, so handelt es sich nunmehr fast ausschließlich noch um einen Kampf gegen Panzer und Schützenpanzer und andere, ebenfalls gepanzerte Kampf- und Transportfahrzeuge.

Für diesen Kampf wurden mit der TO 61 die Mechanisierten Divisionen geschaffen, mit 2 Panzerregimentern als Kern.

Da im Angriff die Kampfstärke der Panzer am besten zur Geltung gelangt, führen mechanisierte Verbände auch die Verteidigung angriffsweise. Man spricht in diesem Fall von be-

weglicher Verteidigung. Diese umfaßt:

- eine Einleitung durch Verzögerung und Halten von Stellungen,
- die Entscheidung durch Gegenangriffe massiver Panzerkräfte.

Für die Verzögerung eignet sich das Aufklärungsbataillon ausgezeichnet. Weiter rückwärts halten Infanterieverbände oder Teile der Motordragoner mit möglichst vielen Panzerabwehrmitteln stützpunktartig die entscheidenden Geländeabschnitte, kanalisieren so den feindlichen Panzerangriff, lenken ihn in die für die Verteidigung günstigen Räume oder bringen ihn gar zum Stehen. Im zusammengefaßten Feuer der Artillerie und aller andern Unterstützungswaffen greifen dann die Panzerverbände überraschend, wuchtig und wenn möglich aus unerwarteter Richtung an, um den bereits angeschlagenen und geschwächten Feind vollends zu vernichten oder mindestens zurückzuwerfen. Wir werden sicher, und das ist nicht neu in unserer Geschichte, gegen einen zahlenmäßig stärkeren Gegner anzutreten haben. Diesen zahlenmäßigen Unterschied müssen wir wettmachen. Wir können dies, indem wir

- entschlossener und kühner handeln als der Gegner, im Vertrauen auf die Liebe unserer Soldaten zu ihrem Land und den angeborenen, kämpferischen Sinn unseres Volkes,
- schnell und überraschend, mit zusammengefaßten Mitteln gerade dort über den Gegner herfallen, wo er es am wenigsten erwartet,
- in unseren Panzerverbänden jenen Geist der Aggressivität und des ungestümen Angriffswillens hochhalten und fördern, der seit grauen

Zeiten bis in unsere Tage das Kennzeichen des schweizerischen Fußkämpfers war.

Es wäre falsch, von einer besonderen «schweizerischen Panzertaktik» zu sprechen. Der Krieg ist überall gleich hart und unerbittlich; der Erfolg fällt in jedem Gelände, also auch bei uns, dem Kühneren und Entschlosseneren zu. Auch wir müssen unsere Mittel straff zusammenfassen und uns wie vor der Pest vor jeglicher Zersplitterung hüten. Auch wir müssen jede Bewegung mit einem Maximum an Feuer decken und unterstützen, schnell und wenig jede günstige Situation ausnützen und dort mit aller Kraft zustoßen, wo der Feind weich wird. Auch bei uns hängt alles von der Schnelligkeit des Handelns und vom reibungslosen Zusammenwirken von Panzern, Panzergrenadieren, Panzerartillerie und Fliegern ab.

Eine Besonderheit liegt vielleicht in unserem so bewegten und hindernisreichen Gelände mit seinen vielen kleinen Geländekammern. Je geräumiger eine Geländekammer ist (man denke z. B. an die norddeutschen oder russischen Ebenen), um so größer können die Truppenklötze sein, die man noch zu einem geschlossenen, führbaren Ansatz bringen kann. Deshalb betrachten sowohl die Russen als die Deutschen das Panzerbataillon, mindestens aber die Panzerkompanie, als untersten, nicht mehr aufteilbaren Verband.

Im Gegensatz dazu werden wir uns häufig gezwungen sehen, in unserem engräumigeren Gelände den Zug als kleinsten Organismus für die Zusammenarbeit mit den andern Truppen einzusetzen. Wir unterscheiden deshalb folgende vier Mischungsfälle:

	gemischte Einheiten	artreine Einheiten	
Pz.Bat.	3 Kp. zu je: 2 Pz.Z. 1 Pz.Gren.Z.	Pz.Kp.	Pz.Kp.
		Pz.Gren.Kp.	
Mot. Drag. Bat. (SPz.)	3 Kp. zu je: 1 Pz.Z. 2 Mot.Drag.Z.	Pz.Kp.	
		Mot.Drag.Schw.	Mot.Drag.Schw.

Die durch die neue Truppenordnung vorgenommene Aufstellung von Panzerkampfverbänden in unserer Armee stellt die Führer aller Grade vor eine völlig neue Lage. Bisher beschränkten sich die Aufgaben für unsere Panzer auf:

- Unterstützung von Fußinfanterie im Sinne einer rollenden Feuerbasis,

- bewegliche Panzerabwehr.

Mit der neuen Organisation werden unsere Panzer von dieser Aschenbrödelrolle befreit, und es wurde aus ihnen das gemacht, was sie ihrem ganzen Wesen nach sind: Die stärkste und kräftigste Angriffswaffe unserer Armee.